

## „Kristallnacht“ und „Moralkeule“

Sechzig Jahre „Kristallnacht“ – daraus ist nun die „Pogromnacht“ geworden, als wären damals die Kosakenhorden in die deutschen Städte eingefallen, um Synagogen niederzubrennen und jüdische Geschäfte zu zertrümmern. Nun hat zum Thema Verdrängen & Vergessen der Schriftsteller Martin Walser eine bemerkenswerte Rede bei der Entgegennahme des Friedenspreises gehalten. Er gestand ein, „daß sich in mir etwas gegen die Dauerrepräsentation der deutschen Schande wehrt“. Eine „Routine der Beschuldigung“ sei entstanden. Auschwitz werde zum „Einschüchterungsmittel“, zur „Moralkeule“ oder auch nur zur „Pflichtübung“.

Dieser „Übung“ haben sich nun, zum Auftakt des Gedenkens, die üblichen Verdächtigen unterzogen: Bischof und Bundestagspräsident, Bubis und Bundeskanzler. Will man da nur noch „weg-

schauen“, wie der Dichter zugibt? Der Mann gehört zu jener älteren Generation, die sich natürlich wundert, daß 50, 60 Jahre danach die Vergangenheit noch immer so präsent ist. Das war nicht im Programm, das bleibt die große deutsche Überraschung im Jahre 53 n. H.

Muß man sich dagegen mit dem Ressentiment wehren – womöglich auch in der ehrlichen Angst, daß die „Banalität des Guten“ doch noch die fürchterliche Abwehrreaktion zeugt? Man darf den Friedenspreiser beruhigen. Die dritte Generation wird nicht mit vorgehaltener Pistole in die Erinnerung getrieben; sie will wirklich wissen, was ihnen die Vorfahren vorenthalten haben. Überdies: Das „Ausland“ weidet sich nicht etwa an der „Beschuldigungsroutine“ *Made in Germany*. Es zollt den Deutschen jenen Respekt, den sich Österreicher, Japaner et al. noch verdienen müssen. jj